

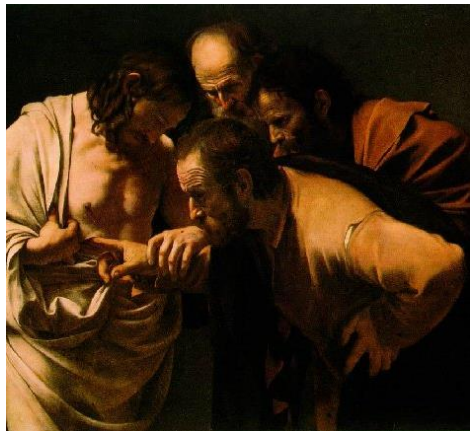
# DIE APOSTEL

## THOMAS

Apostel

Symbol: Lanze

Gedenktag: 21. Dez



Thomas musste die Wunden Jesu selbst berühren, um nicht zu zweifeln. Auf Darstellungen berührt er meist die Wunden des Auf-  
erstandenen. Ein Aspekt der Predigt ist die Kluft zwischen Wissen-  
schaft und Glaube.

# THOMAS

## Wer ist Thomas? Was wollte er?

Manchmal kommen Leute und sagen: "Dass es Gott gibt, ist nicht bewiesen." Richtig, doch ist es auch nicht bewiesen, dass es Gott nicht gibt.

Wir können auch weiterfragen: "Lässt sich beweisen, dass Jesus auferstanden ist?" Um die Auferstehung naturwissenschaftlich zu beweisen, müssten wir Jesus Körper haben und untersuchen können. Der Körper des Auferstandenen müsste uns zur Verfügung stehen, so dass wir seine Wunden prüfen können. Damit würden wir tun, was Thomas wollte, als er sagte:

Joh 20,25. Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und nicht meinen Finger in das Mal der Nägel und meine Hand in seine Seite legen kann, werde ich nicht glauben.

Ist Thomas nichts als ein Wissenschaftler, der dieser Sache auf den Grund gehen möchte?

Jedoch ist er wegen diesem Satz als »Thomas der Zweifler« oder »ungläubiger Thomas« bekannt.

Um rauszufinden, wer Thomas war und was er wollte, beginnen wir bei Thomas von vorne, gehen wir durchs Evangelium und sehen, wie er dort auftritt. Thomas tritt im Johannesevangelium 3x in Erscheinung.

## Johannes 11, Die Auferweckung des Lazarus

Jesus befindet sich in der Nähe von Jerusalem. Viele Menschen hören Jesus predigen. Jesus erzählt vom Reich Gottes und Wunder geschehen. Johannes schreibt:

Joh 10,42. Viele kamen dort zum Glauben an ihn.

Dann passiert etwas, Jesus erhält eine Nachricht.

<sup>1</sup> Es war aber einer krank, Lazarus aus Betanien, aus dem Dorf der Maria und ihrer Schwester Marta. <sup>3</sup> Da sandten die Schwestern zu ihm und liessen sagen: Herr, der, den du lieb hast, ist krank.

Jesus mochte diese Leute in Bethanien, sie haben ihn vorher schon aufgenommen. Nun ist Lazarus krank. Die Schwestern dachten sich: Jesus heilt viele, wenn er käme, könnte er Lazarus heilen. Aber es gibt ein Problem, Betanien liegt an Jerusalems Stadtrand und die jüdischen Anführer, die Jesus gerne beseitigen würden, haben dort ihren Hauptsitz. Zwei Tage lang bleibt Jesus und folgt der Bitte nicht.

<sup>6-7</sup> Nach zwei Tagen sagt Jesus zu den Jüngern: Lasst uns wieder nach Judäa gehen!

Die Jünger hielten das nicht für vernünftig:

<sup>8</sup> Die Jünger sagen zu ihm: Rabbi, eben noch wollten die Juden dich steinigen, und du gehst wieder dorthin?

Sie wollten nicht zurück nach Jerusalem. Es lief wunderbar und in Jerusalem riskierten alle, getötet zu werden. Der Dialog geht weiter, am Ende sagt Jesus im Wissen, was auf ihn zukommt:

<sup>14</sup> Jesus sagte ihnen offen: Lazarus ist gestorben.

<sup>15</sup> Aber lasst uns zu ihm gehen!

An dieser Stelle meldete sich Thomas zu Wort.

<sup>16</sup> Da sagte Thomas, der Didymus\* genannt wird, zu seinen Mitjüngern: Lasst uns auch hingehen, um mit ihm zu sterben.

Sowas sagt ein Pessimist! Ein Optimist hätte vielleicht gesagt:

»Lasst uns gehen; es wird schon. Der Herr weiss, was er tut.« Aber der Pessimist sagt: «Er wird sterben. Und wir mit ihm!» Thomas ist überzeugt, dass Jesus in den Tod hineinläuft. Aber er ist entschlossen, ihm zu folgen. Thomas rechnet mit dem Schlimmsten,

---

\* Didymus *δίδυμος*: Thomas wurde auch »Zwilling« genannt. Anscheinend hatte er einen Zwilling Bruder oder -schwester, doch die Schrift erwähnt den anderen Zwilling nicht.

trotzdem geht er. Das ist mutig! Thomas zeigt hier von allen am meisten Mut. Er versteht die Gefahr, aber er geht mit Jesus in alles mit hinein – auch in den Tod, wenn nötig!

Diese Schilderung macht klar, dass Thomas nicht ohne Jesus leben wollte. Das macht ihn zu einem loyalen Freund. Er denkt, es wäre besser, mit Jesus im Tod vereint zu sein, als getrennt zu werden. Im Grunde sagt Thomas: »Lasst uns gehen und sterben. Besser zu sterben und bei Christus zu sein, als allein zurückzubleiben.« Deswegen schockiert ihn auch, als Jesus sein Leiden und seinen Tod ankündigt.

## **Johannes 14, Jesu Leidensankündigung**

Jesus kündigt seinen bevorstehenden Tod an und sagt dann:

<sup>3</sup> Und wenn ich gegangen bin und euch eine Stätte bereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. <sup>4</sup> Und wohin ich gehe - ihr wisst den Weg. <sup>5</sup> Thomas sagt zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir da den Weg kennen?

Thomas reagiert betroffen, Jesus stirbt und verlässt uns. Er ist tot, wie sollen wir zu ihm kommen können? Es gibt keinen Weg, Gemeinschaft mit Toten zu haben. Thomas sieht den Weg nicht.

Thomas war ein Mann, dessen Liebe zu Jesus so stark war, dass er nicht von ihm getrennt sein wollte. Sein Herz zerbrach, als er hörte, wie Jesus von seinem Abschied sprach. Ein Leben getrennt von Jesus wollte Thomas sich nicht vorstellen. Er will den Weg zu Jesus und mit Jesus gehen, bis ans Ende.

Dann erfüllen sich seine schlimmsten Befürchtungen. Jesus stirbt, Thomas nicht! Jesus wird verhaftet, verurteilt, gekreuzigt. Er stirbt und wird begraben.

## Johannes 20, Das Erscheinen des Auferstandenen

Nach Jesu Tod waren alle verzweifelt und in tiefer Trauer. Da kommt der Höhepunkt:

19 Es war am Abend eben jenes ersten Wochentages - die Jünger hatten dort, wo sie waren, die Türen aus Furcht vor den Juden verschlossen -, da kam Jesus und trat in ihre Mitte, und er sagt zu ihnen: Friede sei mit euch!  
24 Thomas aber, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.

Thomas verpasste diese Begegnung. Warum war er nicht dort? Vielleicht war er so traurig, er war nicht in der Stimmung, um mit den anderen zu sein. Konnte er das Gerede einfach nicht mehr aushalten? Im Film «Thomas, der Freund von Jesus» findet sich ein sehr guter Gedanke: Thomas forscht im Film nach dem Leichnam von Jesus. Wer könnte ihn genommen haben, wo ist er geblieben? Wurde er gestohlen? Das wäre echt typisch für Thomas. Dann kehrt Thomas zurück. Die anderen Jünger sind ausser sich vor Freude und haben aussergewöhnliche Neuigkeiten.

<sup>25</sup> Da sagten die anderen Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sagte zu ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und nicht meinen Finger in das Mal der Nägel und meine Hand in seine Seite legen kann, werde ich nicht glauben.

Wegen dieser Worte bekam er seinen Spitznamen »ungläubiger Thomas«. Doch sollten wir nicht zu hart mit Thomas sein. Alle begannen nur langsam zu glauben. Die anderen Jünger glaubten nicht an Auferstehung und eine Fortsetzung, bis sie Jesus lebendig sahen. Das überzeugte sie.

<sup>20</sup> Jesus zeigte ihnen die Hände und die Seite; da freuten sich die Jünger, weil sie den Herrn sahen.

Was Thomas von den anderen zehn unterschied, war nicht sein Zweifel, sondern das Fehlen der Begegnung mit dem Auferstandenen.

Das gilt auch heute. Was Glaubende von nicht Glaubenden unterscheidet, ist nicht, dass Glaubende keine Zweifel oder keine Fragen hätten. Sondern sie sind dem lebendigen Gott begegnet.

Auch wir haben Zweifel. Auch wir brauchen dem Auferstandenen zu begegnen, damit wir glauben können. Erst das gibt die nötige Gewissheit. Aber können wir je Sicherheit im Glauben haben?

## Die Frage nach den Beweisen

Zur Beweisführung in den Naturwissenschaften gehört, dass ein Experiment mit der richtigen Aufstellung jederzeit wiederholbar ist. Es gilt ein wissenschaftlicher Konsens, wenn alle die Theorie überprüfen können.

Gottes eingreifen in der Welt können wir nicht experimentell wiederholen. Dass Jesus auferstanden ist, ist einmalig. Wir können ihn nicht nochmals töten, um zu sehen ob er wieder aufersteht. Das ist nicht wiederholbar.

Das sind *naturwissenschaftliche* Beweise. Geisteswissenschaften arbeiten auch wissenschaftlich, aber mit anderen Methoden.

Geschichtsschreibung kann ihre Ergebnisse nicht naturwissenschaftlich beweisen. Die Gründung der Eidgenossenschaft ist nicht experimentell wiederholbar. Es wird stattdessen das Konzept der besten verfügbaren Erklärung genutzt. Es gelten andere Normen, aber die Geschichte ist eine präzise Wissenschaft.

Psychologie arbeitet wissenschaftlich, ohne je die Existenz einer Psyche naturwissenschaftlich beweisen zu können. Müssen sie auch nicht, sie sollen Menschen helfen und heilen.

Ethik kann nicht naturwissenschaftlich "das Gute" beweisen, aber ist eine sehr gefragte Wissenschaft. Justiz arbeitet wissenschaftlich, kann aber ihre Grundsätze und Verfahren nicht "beweisen." Und so weiter und so fort.

Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften arbeiten mit verschiedenen Methoden, Definitionen und Beweisführungen, aber

alle arbeiten wissenschaftlich. Heutige Theologie arbeitet auch wissenschaftlich, verwendet im Umgang mit der Bibel dieselben Werkzeuge wie die Literaturwissenschaften.

Und wie ist das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Religion? Wissenschaft soll die Welt erklären.

Die Religion soll die Welt deuten.

Erklärung und Deutung ist nicht dasselbe.

Wissenschaft erklärt, wie etwas funktioniert. Zum Beispiel die Physik erklärt die Ursache und Wirkung von Kräften.

Die Religion deutet, was ein Phänomen bedeutet. Was es menschlich auslöst und verändert.

Wenn ein Mensch glücklich ist, dann sagt

- die Wissenschaft: Da werden Hormone ausgeschüttet, die diesen Zustand hervorrufen.

- die Religion: Das verändert den Menschen, seine Interaktionen und seine Beziehungen. Das ist ein Geschenk oder Verdienst. Das hat einen Zusammenhang mit Gott, oder nicht.

## **Thomas' Begegnung mit dem Auferstandenen**

Es geht auch hier nicht um erklären. Ich will ihnen nicht erklären, wie und was damals geschehen ist.

Ich will ihnen aber deuten, was das für Thomas bedeutet hat.

Und noch viel mehr, was das für uns bedeutet.

<sup>26</sup> Nach acht Tagen waren seine Jünger wieder drinnen, und Thomas war mit ihnen. Jesus kam, obwohl die Türen verschlossen waren, und er trat in ihre Mitte und sprach: Friede sei mit euch!

<sup>27</sup> Dann sagt er zu Thomas: Leg deinen Finger hierher und schau meine Hände an, und streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Der auferstandene Herr Jesus ist sehr freundlich zu Thomas. Er kennt menschliche Schwachheit und versteht den Zweifel. Er hat Verständnis für unsere Unsicherheit. Der Herr gibt dem Thomas, was er braucht.

Wir stellen fest, Skepsis und Hinterfragen ist nichts, was uns von Gott endgültig trennen würde. Im Gegenteil. Die Begegnung mit dem Auferstandenen hat die Jünger in ihrem Glauben gestärkt. Erst nach dieser Begegnung kann Thomas den Glaubenssatz mit ganzer Überzeugung sagen:

<sup>28</sup> Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott!

Erst wenn wir den lebendigen Gott begegnen - jede und jeder auf seine Weise, dann beginnt ein spannender Glaubensweg.

## Zwei Auslegungen

<sup>29</sup> Jesus sagt zu Thomas: Du glaubst, weil du mich gesehen hast. Selig, die nicht mehr sehen und glauben!

An diesem Satz scheiden sich die Auslegungen!

In westeuropäischer Theologie wird dieser Zweifel, als Glaubenskrise gedeutet. Glaube heisst eben, etwas für wahr halten, was man nicht beweisen kann. Und wenn man etwas so beweisen muss, was eigentlich nicht zu beweisen ist, dann ist der Glaube gescheitert! Jesus sagt mit anderen Worten: Thomas, du kannst nur glauben, weil du mich in Fleisch und Blut angefasst hast. Aber selig sind eigentlich die, die keine Beweise erhalten haben und echt glauben! Thomas wird so zum Ungläubigen.

Die andere Auslegung sieht das anders: Ganz ähnlich fühlen alle Menschen Zweifel oder Skepsis, wenn sie vom Auferstandenen hören: ‚Wie kann das nur sein?‘ ‚von den Toten auferstanden?‘ Wenn aber alle Zweifel haben, auch die Jünger und auch wir, dann sind Zweifel menschlich und natürlich. Thomas ist mutig genug, das auszusprechen, und er fordert den Auferstandenen Jesus Christus heraus. Er sagt: Ich will die Wunden anfassen. Damit bekommt sein Glaube eine tiefere Bedeutung.



Der Satz ist zu verstehen wie die Seligpreisungen der Bergpredigt Mt 5,4: Selig sind, die Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Selig sind sie nicht, weil sie Leid tragen, sondern weil Gott eingreift und sie tröstet. Selig sind die Menschen nicht, weil sie nicht sehen, sondern weil Gott eingreift und ihnen dennoch durch den heiligen Geist den Glauben ermöglicht.

Nicht der sogenannte „ungläubige Thomas“ ist wie die anderen Apostel in die Welt gezogen um den neuen Glauben zu verbreiten. Sondern der Freund von Jesus, der loyal und mutig zu ihm hält, bereit ist mit ihm zu sterben. Der aber auch alles genau wissen will. Nur mit diesem Verständnis kann man verstehen, warum Thomas ein so grossartiger Missionar wurde. Insgesamt hat er sieben Kirchen gegründet. Thomas ging nach Osten bis nach Indien. Er ist kilometermässig viel weiter gereist als Paulus. In Indien hat er christliche Gemeinden gegründet. In der Provinz Kerala, ganz im Süden von Indien, hat Thomas Kreuze errichtet und Wunder vollbracht. Die im Jahr 52 gegründete Thomaskirche gibt es in der Provinz Kerala bis heute. Sie verehrt ihren Apostel Thomas als mutigen Missionar. Einzelne Knochen von ihm in verschiedenen Kirchen in Indien verteilt.

Das Bild vom praktisch denkenden und mutigen Thomas passt besser zu seiner Lebensgeschichte und zu den Berichten im Evangelium.

Nach 20 Jahren Tätigkeit wurde er mit einer Lanze durchbohrt. Er ist an derselben Wunde gestorben, die er bei der Seite von Jesus so dringend berühren wollte. Das (wahrscheinlichste) Grab von Thomas findet sich in Südindien, in der Nähe vom Flughafen Chennai bei Madras.

Die Berührung und Begegnung mit dem Auferstandenen Jesus hat Thomas die Energie gegeben, die er für seine grossen Glaubenstaten benötigt hat!

Thomas brauchte eine persönliche Begegnung mit Jesus Christus um zu wissen, dass die Auferstehung real ist. Und erst diese Begegnung hat ihm die Kraft gegeben, die er brauchte um seine grossartigen Taten zu tun.

Nichts anderes brauchen auch wir: die Begegnung mit dem Lebendigen IHS, die uns Kraft und Vollmacht gibt!

Denn erst diese persönliche Begegnung mit Jesus weckt den Glauben und die Kraft, die wir benötigen.